

Liebe Schüler des Willigis-Gymnasiums, liebe Lehrer, liebe Eltern!

Mein Name ist Dalil. Ich bin 21 Jahre alt und besuche seit dem 24. Februar die Oberstufe des Willigis-Gymnasiums, wofür ich sehr dankbar bin. Ursprünglich komme ich aus Syrien, und zwar aus der Stadt Aleppo, und gehöre der kurdischen Minderheit in Syrien an.

Meine Kindheit in Aleppo war unbeschwert: Unserer Familie ging es finanziell gut. Mein Vater arbeitete als Apotheker, meine Mutter hatte zwar auch studiert, hat aber nicht gearbeitet, sondern sich um mich, meinen Bruder und meine beiden älteren Schwestern gekümmert. Wenn Ferien waren, hielten wir uns in unserem Landhaus in einem kleinen Dorf in der Nähe der türkischen Grenze auf – zwischen Olivenplantage und Apfelbäumen.

Ich ging aber auch gerne zur Schule, weil ich dort viele Freunde hatte. Ich besuchte die größte Schule Aleppos mit über 3000 Schülern. Wir waren 40 Schüler in einer Klasse. Am liebsten mochte ich Mathematik und Naturwissenschaften. Für mich war klar, was ich nach dem Abitur machen wollte: Chemie studieren. Wenn ich Zeit hatte, übte ich gerne auf meiner Ukulele oder spielte Basketball.

Vor vier Jahren starb überraschend mein Vater. Kaum hatten wir uns etwas von dem Schock erholt, begann in Syrien der Bürgerkrieg. Da Aleppo immer unsicherer wurde, floh meine Mutter mit uns in unser Landhaus in dem kleinen Dorf. Ich konnte nicht mehr zur Schule gehen und nicht mein Abitur machen. Doch der Krieg kam immer näher; 2012 war klar, dass ich – ob ich wollte oder nicht – unweigerlich von den Regierungstruppen zum Militär eingezogen würde und Menschen töten müsste. Meine Mutter flehte mich an, aus Syrien zu fliehen, um überhaupt eine Chance auf eine Zukunft zu haben. Schweren Herzens gab ich Ihren Bitten nach und ließ meine Familie in Syrien zurück.

Was dann kam, hätte ich mir in meinen kühnsten Träumen nicht vorstellen können: Ich lebte ein Jahr als Flüchtling in der Türkei. Es war furchtbar, mit anzusehen, in welcher Armut dort viele syrische Flüchtlinge auf der Straße lebten. Ich hatte mehr Glück, weil ich sprachbegabt bin: Ich lernte rasch Türkisch, fand einen Job in einer Schuhfabrik sowie in einer Spedition, wo ich LKW belud. An manchen Tagen war ich körperlich so erschöpft, dass ich dachte, es geht nicht mehr weiter – aber es ging weiter. Dennoch war mir klar, dass ich als syrischer Kurde in der Türkei auch künftig nicht mehr als Handlangerjobs machen könnte.

Nach einem Jahr hatte ich so viel Geld zusammen, dass ich weiter fliehen konnte: mit einem Schlauchboot nach Griechenland, dann zu Fuß und auf dem Zugdach durch Mazedonien, durch Serbien, Ungarn und Österreich. Ständig hatte ich Angst, von der Polizei entdeckt zu werden, Hunger und Durst. Doch ich traf auf meiner Flucht Menschen, denen es noch schlimmer ging als mir: Eine Frau war alleine auf der Flucht mit ihren zwei und vierjährigen Kindern. Sie war selbst völlig entkräftet und hätte keine Chance gehabt. Ich begleitete sie und trug die Kinder auf meinem Rücken übers Gebirge. Auch da habe ich irgendwann gedacht, ich schaffe das nicht mehr – aber irgendwie sind wir alle in Serbien angekommen.

Seit Oktober bin ich jetzt hier in Mainz in Sicherheit. Manchmal kann ich es selbst kaum glauben: Früher habe ich oft darüber nachgedacht, dass ich später gerne wie viele meiner Onkel, die Medizin studiert haben, einen Teil meines Studiums in Europa absolvieren würde. Dass ich auf diesem Weg nach Europa kommen würde, hätte ich mir nie träumen lassen.

Wie es jetzt weitergeht? Ich weiß es nicht. Immer noch würde ich gerne Chemie studieren und Chemiker werden. Jetzt muss ich aber erst mal versuchen, mich in einem anderen Schulsystem mit anderen Anforderungen und einer anderen Sprache zurechtzufinden. Tagsüber geht es mir gut, nachts vermisse ich meine Familie und kämpfe gegen die vielen schrecklichen Bilder der Flucht an, die mich verfolgen.

Mein Vater hat immer gesagt: „Respektiere andere, und Du wirst respektiert. Liebe andere und Du wirst geliebt.“ Ich glaube, bei Euch heißt das: „Wie es in den Wald hinein schallt, so schallt es auch wieder heraus.“ Ich weiß, dass Ihr mir eine einmalige Chance schenkt, indem Ihr mich am Unterricht des Willigis-Gymnasiums teilnehmen lasst. Ich will mein Bestes geben, um mich dieser Chance würdig zu erweisen. Ich freue mich auf die vielen neuen Erfahrungen und vor allem darauf, neue Freunde zu finden: meine Freunde aus meiner früheren Schule in Syrien vermisse ich nämlich ebenfalls sehr.

Herzliche Grüße, Euer Dalil.